

# **Digitales Brandenburg**

**hosted by Universitätsbibliothek Potsdam**

Bericht über die 8. (5. ausserordentliche) Sitzung des II. Vereinsjahres

deutete, die wiederum in jenem Jahre unsere Mark und selbst Berlin in Aufregung versetzten, wie dies aus mehreren kurfürstlichen Edikten hervorgeht. Des Weiteren verbreitete der Vortragende sich über eine gegen die Calvinistischen „Irrlehrer“ gerichtete kirchliche General-Visitation, und über das Sektenwesen der damaligen Zeit; ferner über verheerende Feuersbrünste und vermeintliche Teufelerscheinungen in der Mark.

In das Jahr 1593 fällt auch die Beendigung des Festungsbaues der Stadt Spandau durch den Grafen Rochus zu Lynar, sowie die Vollendung und Erweiterung des Joachimischen Schlosses zu Kölln an der Spree, an das sich denkwürdige Reminiscenzen aus jenem Jahre knüpfen.

„Drei Jahrhunderte (so schloss der Redner) sind ins Land gegangen, seitdem der erste brandenburgische Historiograph, Andreas Angelus, das erweiterte und „vollfertigte“ Kurfürstliche Schloss als solches bezeichnete, das in Deutschland seines gleichen fast nicht habe. Inzwischen ist dasselbe als Königsschloss zum Gipfelpunkt der profanen Baukunst des 18. Jahrhunderts in Deutschland umgestaltet worden. Und wiederum vollziehen sich, im Niedergange des 300jährigen Zeitraumes, Umwandlungen an der zum Deutschen Kaisersitz gewordenen Hohenzollernburg. Möge von ihren Zinnen der preussische Aar seine Schwingen in ferner Zukunft noch schirmend und schützend ausbreiten über das wieder geeinigte deutsche Vaterland!“

## Bericht über die 8. (5. ausserordentliche) Sitzung des II. Vereinsjahres

Mittwoch, den 11. Oktober 1893, nachmittags 2 Uhr

in der Königlichen Porzellan-Manufaktur  
(Wegelystrasse).

Eine ausserordentlich zahlreiche Versammlung hatte sich mit gütiger Genehmigung der Königlichen Direktion zur Besichtigung der Betriebsräume des Instituts eingefunden. Nach der Mitteilung des 2. Vorsitzenden, Stadtrat Friedel, dass der 1. Vorsitzende, Oberbürgermeister Zelle, erst am heutigen Tage von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt sei, erfolgte der Umgang in zwei gesonderten Gruppen und in entgegengesetzter Richtung durch die verschiedenen Betriebsräume, und zwar unter Führung des Technikers Marquardt und Dr. Pukell.

Wir folgen in unserem Berichte derjenigen Gruppe, die ihren Rundgang durch den Betriebsraum begann, in dem die Herstellung der Porzellanerde durch Zermahlen des in den königlichen Manufakturgruben auf der Senneberger Feldmark bei Halle gewonnenen, mit Feldspath durchsetzten Gesteins (Kaolin) erfolgt. Das Zermahlen wird mittels einer Dampfwalzmühle bewirkt.

In einem der gewölbten Räume wird, wie der führende Herr Techniker Marquardt bemerkte, ein grosser Überrest der Wegelyschen Porzellanerde aufbewahrt, die sich im Baugrunde des „Sedan-Panorama“ auf dem ehemaligen Wegelyschen Grundstück in der Neuen Friedrichstrasse vorfand. Bekanntlich hatte Wegely dort im Jahre 1750 die erste Berliner Porzellanfabrik errichtet.

Die gemahlene Porzellanerde wird demnächst in den angrenzenden oberen Räumen der „Schlemmerei“ von dem groben Quarzsand und Schwefelkies gereinigt, und zwar mittels Schlagwerke in einer rotierenden Wassertrommel; dann gelangt die breiartige Masse in grosse Gefässe und erhält, nach Beseitigung des noch anhaftenden Wassers, eine Beimischung von pulverisiertem schwedischen Feldspath, worauf die festere Masse in Filtrierpressen zu einem kuchenförmigen Teig gestaltet wird. Dieser gelangt sodann in Broden von 10 kg nach dem Absatzraum und wird von dort zur Verarbeitung nach der Dreherei und den Formerwerkstätten gebracht.

Dort erhält die Masse entweder durch Freidrehen auf der Scheibe die annähernde Form des herzustellenden Gegenstandes (insbesondere Tafelgeschirre), oder sie wird direkt in eine Gipsform gepresst. Henkel und Zierrate werden besonders geformt, ebenso bei Figuren und Gruppen die einzelnen Gliedmaassen, die dann angefügt oder miteinander verbunden werden. Aus freier Hand dagegen geschieht das Formen von Blumen und Blättern, Ornamenten etc., — eine Kunsttechnik, die hier in staunenswerter Weise zur Ausübung gelangt.

Nunmehr erfolgt das „Verglühen“ oder Brennen der fertiggestellten und völlig lufttrockenen Porzellane, nachdem dieselben durch Eintauchen in die flüssige Glasur präpariert worden sind. Das „Verglühen“ in den mit Gasfeuerung versehenen Brennöfen bewirkt ein gleichmässiges Überziehen der grossen Oberfläche mit der Glasur. Dann folgt der letzte Prozess des „Gutbrennens“ in feuerfesten Kapseln. Diese gelangen schichtweise in die Brennöfen und können, nachdem die Thüröffnungen zugemauert worden, einer Hitze bis auf 1700° C. ausgesetzt werden.

Der letzte Besuch galt, nachdem die Besichtigung der Glasurwerkstätten und der Brennereien mit ihren 21 Öfen erfolgt war, den Maler-Ateliers. In dem ersten derselben werden die „Zwiebelmuster“ auf den Tafelgeschirren etc., vorzugsweise mit Kobaltblau, her-

gestellt. In den angrenzenden Ateliers, deren Wände mit zahlreichen, als Muster dienenden Frucht- und Blumenstücken, Schmetterlingsgruppen, Arabesken etc. von brillanter Farbengebung geschmückt sind, wird auch die Emailmalerei betrieben. Die Bemalung der Porzellane geschieht auf dem „verglühten Scherben“, der dann erst glasiert und dem „Gutbrande“ ausgesetzt wird. Bei den Emailmalereien erfolgt das Einbrennen in „Muffeln“.

Die Gesellschaft hatte hier Gelegenheit, einige Stücke des dreifachen, für den König von Italien bestimmten Tafelservices, das allein 1200 Teller enthält, in Augenschein nehmen zu können.

Nach der Besichtigung, die volle zwei Stunden beansprucht hatte, fand eine zwanglose Vereinigung im angrenzenden Restaurant „Thiergartenhof“ statt. Hier zeigte das Mitglied Fr. Josefine Freytag drei umfangreiche Körbe voll eigenhändig gesammelter Thiergartenpilze der verschiedensten Arten vor und besprach dieselben in eingehendster Weise, namentlich nach ihrem wirtschaftlichen Werte. F. M.

## Bericht über die 9. (2. Arbeits-)Sitzung des II. Vereinsjahres

Mittwoch, den 25. Oktober 1893

im grossen Sitzungssaale des Brandenburgischen Ständehauses.

1. In Vertretung des 1. Vorsitzenden eröffnet Stadtrat Friedel, 2. Vorsitzender, die Versammlung mit der erfreulichen Nachricht, dass die Brandenburgischen Stände 500 Mark für die Gesellschaft, speziell für die Herausgabe der „Zeitschrift“ der Brandenburgia, wovon demnächst Heft I erscheinen werde, bewilligt haben. Die Gesellschaft spricht ihren ehrerbietigen Dank aus.

2. Von den Mitgliedern Louis Fischer und Gantzer waren Briefe und Schriften aus Chicago eingegangen, wofür ebenfalls gedankt wird. Unser „Weltreisender“ Louis Fischer ist inzwischen von seinen weiten Fahrten wieder glücklich heimgekehrt.

3. Der 2. Vorsitzende macht folgende Mitteilung über das seit der Vorzeit fortdauernde von Kindern geübte

### Verzehren geringwertiger wilder Obstarten.

Gewissermassen an die Küche der Steinzeit werden wir erinnert, wenn man jetzt auf der Höhe des Viktoria Parks in Berlin westlich von dem Kreuzberg-Denkmal sieht, wie die Kinder sich bemühen, Früchte